Nr. 429. 45. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Dienstag, 22. August 1916

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Siegreiche Verteidigung des Dorfes Guillemont.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozières vorgebogene Linie wurden abgewiesen; eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nordöstlich von Pozières und am Foureaux-Walde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang. Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Cléry blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingesetzte französische Kräfte im Abschnitt Estrées—Soyecourt an; verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder genommen. 1 Offizier, 30 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Am Stochod setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudka-Czerwiszcze fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahm 2 Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeutete 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Am Luh- und Graberka-Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pieniaki und Zwyzyn drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein, bei Zwyzyn ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkankriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka-Ridze-Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Mehrfach ist der zum Gegenstoß angesetzte Feind am Dzemaat Jeri und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen Butkowa- und Tahinos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen, weiter östlich ist der Kamm der Smijnica-Planina gewonnen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Verhandlungen in Bern.

(Von unserem Korrespondenten.)

✕ **Zürich,** 19. August.

Die Schweiz macht augenblicklich eine Zeit schwerer Sorgen durch. Und wenn man genau auf die Stimmen derjenigen Leute hört, die nicht die etwas zurückhaltende Sprache der Zeitungen reden, sondern unverhohlen ihrem bedrückten Herzen Luft machen, so ist nichts als ein sehr derber und deutlicher, im unverfälschten Schwyzer Dialekt vorgebrachter Fluch gegen alle Kriegführenden vernehmbar. Man macht keine Ausnahmen, man ist gegen Franzosen und Italiener ebenso aufgebracht wie gegen Deutsche und Oesterreicher. Arbeiter sagen auf der Straße oder in öffentlichen Straßenbahnen lautwütend und klagend: „Im Winter werden wir auf dem Pflaster liegen.“ Ueberall herrscht ein starker Pessimismus, den die Presse, die solche Schwarzseherei als unnützlich und übertrieben bezeichnet, kaum bekämpfen kann. In die Stimmen der Enttäuschung darüber, daß die wirtschaftlichen Erleichterungen von den Ententeverbündeten vollständig aufgehoben sind, mischt sich aber jetzt die Sprache der Erwartung. Der Telegraph hat schon gemeldet, daß am 17. August die Verhandlungen mit Deutschland in Bern begonnen haben.

Der Bundesrat hat drei Männer für dieses schwere Geschäft gewählt, die in allen Fragen des Handels und der Industrie praktische Erfahrung besitzen. Der Nationalrat Frey war schon mit den so energisch heimgeschickten Abgeordneten in Paris. Nationalrat Schmidtheini arbeitet seit Beginn des Krieges freiwillig im Bundeshaus für die Fragen der S. S. S. und der Deutschen Treuhandgesellschaft. Er ist Großfabrikant und seit langem der zuständigste Berater in allen Ausfuhr- und Einfuhrangelegenheiten mit Deutschland. Daß die Verhandlungen nicht ausschließlich den Handel und die Industrie, sondern auch die Schweizer Landwirtschaft angehen, kam dadurch zum Ausdruck, daß der Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung des Bundesrates auch zum Mitglied der kommenden Konferenz bestimmt wurde. So haben die Deutschen mit zuverlässigen und sachverständigen Männern zu tun.

Die Schweizer fürchten vor allem, daß ihnen von Deutschland die Lieferungen der Kohle, des Eisens und des Stahls entzogen werden könnten, falls sie nicht ausreichende Kompensationen anbieten. Gegenüber solcher gewiß nicht unberechtigten Sorge bemüht sich die sogenannte „Neue Korrespondenz“, die in den Zeitungen das Zeichen „N. K.“ trägt, hervorzuheben, daß die Schweiz auch dann von der Entente genügend Kohle empfangen würde, wenn die Verhandlungen mit Deutschland scheitern sollten. Nun weiß aber jeder einigermaßen aufgeklärte Zeitungsleser in der Schweiz, daß diese „N. K.“ ein Nachrichtenunternehmen mit englischer Unterstützung ist. Man ist viel zu gut über die Schwierigkeiten unterrichtet, unter denen das kohlenverlangende Italien jeden Tag zu leiden hat, und man sagt sich, daß die Versprechen der Zeitungskorrespondenz als sehr windig einzuschätzen sind. Man mag es drehen, wie man will, die Schweiz braucht die deutsche Kohle oder die belgische, über die der Deutsche auch verfügt. Der Reichtum dieser Quellen darf nicht versiegen, und man hofft, daß man in den Erzeugnissen der Schweizer Landwirtschaft die genügenden Austauschmittel finden wird. Das bedeutet natürlich eine Einschränkung für die Eidgenossen selber. Zuversichtlichere Männer erinnern aber daran, daß die Kornkammern Rumäniens voll genug sein werden, um auch nach der Schweiz ihre Garben zu schicken.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Schweiz im letzten Jahre mehr verarbeitete Eisenwaren nach den Ländern der Entente ausgeführt hat als in Friedenszeiten. Der Rohstoff dieser Waren — Werkzeugmaschinen kommen da besonders in Betracht — stammte aber aus Deutschland. Wer kühl und mit Rücksicht auf die Allgemeininteressen dachte, der gelangte mühelos zu dem Schluß, daß einige Schweizer Fabrikanten ein zu gewagtes Spekulationsspiel betrieben, und daß der endlich hervortretende Unwille Deutschlands gar nicht so grundlos sei. Die Entente hat mit aller Energie darauf hingewiesen, daß sie der Schweiz keine Baumwolle geben wolle, solange Schweizer Firmen diese Baumwolle in Deutschland verarbeiten lassen. Denn die mißtrauische Entente behauptet, daß die Deutschen aus dem guten Rohmaterial nicht Waren herstellen, sondern schlechtere Rohstoffe in die rückzuliefernden Waren einschmuggeln werden. Die reine Baumwolle würde aber in die deutschen Munitionsfabriken wandern. Die vernünftigen Schweizer meinen, es sei ganz gleichgültig, ob die Entente recht oder unrecht hat. Sie sind nur davon überzeugt, daß Deutschland schon seinen Gegentrumpf auf die Anschuldigungen der Entente finden wird. Darum wird es nach ihrer Ansicht wohl nötig sein, daß einige allzu spekulationsfrohe Fabrikanten etwas sparsamer und gewissenhafter mit den Schätzen der deutschen Erde und der deutschen Essen umgehen. Inzwischen wird aus Basel gemeldet, daß die zahlreichen Gleise, die sonst mit deutschen Güterzügen dicht besetzt waren, leer stehen. Man wartet und man hofft, daß die deutschen Züge bald wieder in alter Schwere und in alter Schnelligkeit herangrollen werden. Und man läßt vorläufig auch kein Schweizer Erzeugnis über die Grenze. Das hat z. B. auf dem

Der deutsche U-Boot-Erfolg in der Nordsee.

Amtlich. Berlin, 22. August. (W. T. B.)

Zu den gestern gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekanntgegeben: Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags sichtete eins unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörerflottillen begleitet waren. Hinter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit starker Zerstörersicherung. Dem U-Boot gelang es, auf einen der sichernden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und anscheinend dem Typ „Mohawk“ angehörte, zu Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer mit dem Heck hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband Kehrt machte, griff das Boot einen der nunmehr hinten stehenden, 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der „Chatham“-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in der Back, der andere im Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst zweieinhalb Stunden später, seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepp genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein dreihundert Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zulief und es zu rammen versuchte. Dies ging augenblicklich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer ist später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet worden.

✕ **Rotterdam,** 21. August.

Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ schreibt anläßlich des Nordseegefechtes: Es ist das erstemal, daß die Taktik der Deutschen Erfolg hatte. Sie versuchten den kombinierten Gebrauch von schweren Geschwadern und Tauchbooten zu machen. Im Gefechte bei der Doggerbank sowie in mehreren weniger bedeutenden Gefechten versuchte der Feind, die englischen Schiffe in eine U-Boot-Falle zu locken, aber die verfolgenden Schiffe erlitten dabei niemals Verluste. Deshalb ist das Sinken der zwei wertvollen leichten Kreuzer wirklich ein Unglück, obgleich die Aufgabe, mit der sie betraut waren, gerade überaus gefährlich war, denn sie sollten der überlegenen feindlichen Streitmacht, mit welcher sie in Berührung kamen, so lange wie möglich folgen.

Die deutsch-bulgarische Offensive.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✠ **Genf,** 21. August.

Laut einer Meldung des Salonikier Sonderberichterstatters des Pariser „Journal“ begann der bulgarische Angriff am 17. August vormittags auf der ganzen Front an der griechischen Grenze bis Florina. Während der Feind die von Serben verteidigten Abschnitte im Gebiet von Florina angriff, rückten andere Abteilungen auf griechisches Gebiet vor und entfalteten in der Richtung Demirhissar große Tätigkeit. Die Kämpfe an der Front von Florina dauern an. Feindliche Flieger bombardierten am 19. und 20. August die Lager der Verbündeten bei Vertekop und Kilkitsch, wobei drei Soldaten getötet wurden. Lyoner Blätter melden aus Athen, daß die griechische Regierung den militärischen und zivilen Behörden in den besetzten Gebieten die Weisung erteilte, sich dem Vorrücken der Bulgaren nicht zu widersetzen. Der deutsche und der bulgarische Gesandte in Athen erklärten, daß die besetzten Gebiete nach der Beendigung des Krieges an Griechenland wieder zurückerstattet werden. Die Bevölkerung in diesen Gebieten würde auf das wohlwollendste behandelt werden.

Französischer Heeresbericht.

Französischer Bericht vom 21. August nachmittags: Nördlich der Somme erbeuteten die Franzosen außer dem bereits gemeldeten bedeutenden Material 6 Geschütze, Kaliber 7,7 Millimeter, im Walde zwischen Maurepas und Guillemont. Im Laufe der Nacht lebhafte Artilleriekämpfe an der Sommefront. Auf dem rechten Ufer der Maas unternahmen die Deutschen am Abend einen starken Angriff gegen das Dorf Fleury, bei dem sie brennende Flüssigkeiten benutzten. Sperrfeuer brachte sie zum Halten und fügte ihnen ernste Verluste zu.

Französischer Bericht vom 21. August abends. An der Sommefront gaben unsere Batterien zahlreiche Schüsse auf die deutschen Schanzarbeiten nördlich und südlich vom Fluß ab. Keine Infanterietätigkeit im Lauf des Tages. Zeitweiliges Geschützfeuer auf der übrigen Front. Unsere Jagdflugzeuge bestanden heute zahlreiche Gefechte. Zwei feindliche Apparate wurden über den deutschen Linien abgeschossen, einer in der Gegend von Tentecourt, einer bei Berny.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht entwickelte sich ein lebhafter Bombenkampf nördlich von Dixmuiden. Der Tag war ruhig.

Orientarmee: Am 20. August haben die Streitkräfte der Alliierten bei Saloniki die Offensive auf der ganzen Front aufgenommen. Auf dem rechten Flügel haben die Engländer und Franzosen die Struma überschritten, den Feind auf der ganzen Front Kawakli—Kalendra—Topalowa (nordwestlich von Seres) angegriffen und stehen in Fühlung mit der vom Feinde stark gehaltenen Stellung von Barakli (acht Kilometer südwestlich von Demir-Hissar). In der Mitte heftige Artillerietätigkeit auf den Südhängen des Belesberges und auf beiden Ufern des Wardar. In der Gegend, die sich vom Dojran-See bis an den Wardar erstreckt, haben die Alliierten sich in den Stellungen eingerichtet, die sie an den vorangegangenen Tagen besetzt hatten. Auf dem linken Flügel haben die Serben in der gebirgigen Gegend zwischen Cerna und der Moglenica die vordersten bulgarischen Gräben auf den Höhen von Kikuruz genommen und die Verschanzungen Kackolalar besetzt. Auf der äußersten Linken mußten die alliierten Truppen, nachdem sie den aus Florina nach Banica vorbrechenden Bulgaren schwere Verluste zugefügt hatten, letzteren Ort aufgeben und richteten sich auf den östlich davon gelegenen Höhen ein. Der Kampf dauert an.

Englischer Heeresbericht vom 21. August. In der Nähe des Monquet-Gehöfts versuchte der Feind einen Angriff in kleinem Umfange, der unverzüglich zurückgewiesen wurde. Sonst ist wenig zu berichten, abgesehen von Artillerietätigkeit auf beiden Seiten.

Verhaftung des Berliner Attachés der griechischen Gesandtschaft durch die Italiener.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Haag, 21. August.

„Exchange“ meldet, daß Diamantopoulos, der neuernannte Attaché der griechischen Gesandtschaft in Berlin auf der Reise nach seinem Bestimmungsort durch die italienischen Behörden festgenommen wurde. Diese haben die diplomatischen Schriftstücke, die er bei sich hatte, beschlagnahmt. Die griechische Regierung hat durch ihren Gesandten in Rom Aufklärung verlangt.

✕ **Rotterdam,** 21. August.

In einem Leitartikel über die Wahlen in Griechenland sagen die „Times“, daß die Militaristen und Gunaristen es mit Hilfe der deutschen Agenten so darstellen, als ob es zwischen dem König und Venizelos ginge. Die Ententemächte wünschten aber, daß die Wahlen frei und unbeeinflußt seien. Sie könnten nicht behaupten, daß die Wahlen ihr gleichgültig seien, denn das Ergebnis werde bestimmen, ob Griechenland an der Seite der Entente oder der Zentralmächte kämpfen werde. Sie würden Griechenland nicht zwingen, an ihrer Seite zu kämpfen.